

Raus aus dem Hamsterrad

Warum eine Wallfahrt die Gesellschaft besser machen kann – Plädoyer eines pilgernden Rundschau-Redakteurs für eine barocke Tradition.

Von Franz Rieger

Regensburg/Altötting. Nach drei Tagen Fußweg zogen am Pfingstsonntag knapp 8000 Pilger der 190. Regensburger Diözesanfußwallfahrt in Altötting ein. Und die berichten vom Routinier bis zum Anfänger Jahr für Jahr von einem ganz besonderen Gemeinschaftserlebnis.

Trotzdem hat der Pilger bereits im Vorfeld mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Hört man sich bei denen um, die zum ersten Mal dabei waren, fällt auffällig oft der Satz: „Meine Arbeitskollegen haben mich ganz schön komisch angeschaut“. Weiter geht der Reigen der Vorurteile mit „unmodern“, „aus der Zeit gefallen“ und „sowieso nur was für Weltfremde und alte Leute“ – dem sind die Organisatoren heuer mit einer besonderen Aktion entgegengetreten: der jungen Wallfahrt. Teilnehmer unter 25 Jahren waren aufgerufen, sich auf einem Plakat zu verewigen und alle Pilger sollten ihre Impressionen auf #jungewallfahrt einstellen. Junge Leute wa-



Der Autor bei der Rast in Frontenhausen

Foto: xrg

ren schließlich schon immer dabei, in diesem Jahr wurden sie in den Mittelpunkt gestellt – eine gute Idee, die zukünftig gerne noch offensiver nach außen getragen werden darf.

Eine erlaubte Frage ist sicher, warum man sich 111 Kilometer Strecke, Temperaturen über 30 Grad und Abmarsch um 3 Uhr nachts antut. Weil es auch diese gemeinsamen Anstrengungen sind, die das besondere Klima der Solidarität erzeugen. So wird

fleißig marschiert, gebetet, gesungen, miteinander gelitten und noch mehr gelacht. Auch die unterschiedlichen Predigten und Denkanstöße auf dem Weg bis Altötting waren keine blutleeren Mantras, sondern klare Bekenntnisse zu Werten wie Europa, Menschlichkeit, anständigen Umgang mit Flüchtlingen und zu Themen wie der Rolle der Laien in der Kirche.

Bei der Regensburger Fußwallfahrt sind Tausende von Men-

schen unterwegs, die alle ihr ganz persönliches Packerl mit-schleppen, viele auch die Anliegen ihrer Freunde und Angehörigen – und allen geht es nach der Ankunft in Altötting merklich besser. Das mag in den Augen der Kritiker ein überholt barockes Vorgehen und auch eine kindliche Denkweise sein, aber Menschen brauchen griffige Bilder und Rituale, so erscheint diese Wallfahrt in der heutigen Zeit wichtiger denn je.

Es sind drei Tage, die in die Haxen gehen, Tag eins mit 38 Kilometern, dann 50 Kilometer und abschließend am dritten Tag nochmals 23 Kilometer bis Altötting. Aber es sind vor allem Tage, die das Herz berühren. Drei Tage, an denen es erlaubt ist, einfach Mensch zu sein, dafür hat man sogar kurz das Hamsterrad des modernen Alltags verlassen.

Ich fasse also zusammen: 8000 glückliche Menschen, die ihre positive Energie in den nächsten Wochen aus tiefstem Herzen teilen werden – gar nicht schlecht für eine angeblich so verstaubte und aus der Zeit gefallene Institution. Hätte die Gesellschaft nur einen geringen Prozentsatz des fürsorglichen Miteinanders der Pilger bei der Regensburger Fußwallfahrt, wir würden die skandinavischen Länder in sämtlichen Zufriedenheitsstudien hinter uns lassen. Und wer immer noch mit plumpen Vorurteilen dagegen anstänkert, den sollte man einfach ignorieren. Denn mit solchen Leuten kann man der Gesellschaft keine Impulse geben – mit den Werten und Erfahrungen dieser Wallfahrt schon.

► Infos auf www.regensburgerfusswallfahrt.de